

EIN NEUER HAUSGRUNDRISS DER TRICHTERBECHER-WESTGRUPPE AUS VISBEK (LKR. VECHTA)

Große Teile der nordwesteuropäischen und südsandinavischen Kulturlandschaft sind noch heute durch die monumentalen Kollektivgräber der Trichterbecherkultur (TBK) geprägt, auch wenn sich über die Zeit nur ein Bruchteil der ursprünglich vorhandenen Gräber obertägig erhalten hat. Die Untersuchung der kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der TBK bildet wohl auch deshalb bereits seit dem 19. Jahrhundert einen Schwerpunkt innerhalb der Ur- und Frühgeschichtsforschung. Dennoch ist der Kenntnisstand, insbesondere zum Siedlungswesen der TBK, in weiten Teilen ihres Siedlungsgebietes noch sehr lückenhaft, obwohl gegenwärtig laut J. Müller (2012/2013, 262) ca. 100 Hausgrundrisse aus dem Früh- bis Jungneolithikum bekannt sind. Die Mehrzahl von ihnen wurde im südlichen Skandinavien freigelegt, sodass nun zumindest für die Nordgruppe Aussagen über die strukturelle Gliederung der Siedlungen und die Konstruktionsformen der Gebäude möglich sind (Svensson 2003).

In den außerhalb Skandinaviens gelegenen Siedlungsräumen der TBK ist es bislang nur an wenigen Fundstellen gelungen, gut erhaltene Spuren und Überreste unbefestigter Siedlungen zu entdecken oder gar Gebäudegrundrisse zu identifizieren, wenngleich vielerorts Konzentrationen von Feuersteinwerkzeugen und Keramikscherben auf Wohnplätze dieser Zeit hinweisen.

Diese Aussage ist auch für die in Nordwestdeutschland und in den Niederlanden beheimatete Westgruppe der TBK im Sinne von J. A. Bakker (1979) gültig. Trotz intensiver Prospektionsarbeiten ist es bislang nur an wenigen Fundplätzen gelungen, Spuren von Gebäuden zu entdecken und freizulegen, die unzweifelhaft dieser TBK-Gruppe zuzuordnen sind (zusammenfassend Nösler u. a. 2011; zuletzt Jöns u. a. 2013). Die große kulturhistorische Bedeutung der in der Forschung vielfach diskutierten Gebäudereste von Flögeln »Eekhöltjen« (Lkr. Cuxhaven) und der konstruktiv weitgehend vergleichbaren Gebäudereste aus Osterholz-Pennigbüttel (Lkr. Osterholz) wird allgemein hervorgehoben. Diese Gebäude besaßen einen rechteckigen bis trapezförmigen Grundriss, waren zweischiffig und wiesen zumindest z.T. Innenräume unterteilende Wände auf. Diese Bauweise wird allgemein als typische Hausform der TBK-Westgruppe angesehen (zuletzt Raemaekers 2013). Die ebenfalls im nordwestdeutschen Raum entdeckten jungsteinzeitlichen Gebäudegrundrisse von Wittenwater (Lkr. Uelzen), Engter (Lkr. Osnabrück) und Rullstorf (Lkr. Lüneburg) (Kramer u. a. 2012, 321 Abb. 2) weichen hingegen konstruktiv deutlich von den Gebäuden aus Flögeln und Pennigbüttel ab. So bleibt die vollständige Vorlage des Fundmaterials dieser Fundplätze ein Desiderat, um Klarheit über ihre Datierung und ihren kulturellen Kontext zu gewinnen.

Dieser allgemein unbefriedigende Forschungsstand ist vermutlich zum großen Teil den naturräumlichen Voraussetzungen geschuldet. Zum einen sind die Böden in den Geestgebieten häufig so stark durch Verbraunung und Podsolierung geprägt, dass die Verfüllung neolithischer Befunde heute weitgehend ausgeblühen und kaum noch identifizierbar ist. Entsprechend sind die wenigen bislang bekannt gewordenen Siedlungsbefunde mehr oder weniger zufällig unter Kolluvien oder Eschböden entdeckt worden. Zum anderen ist die neolithische Oberfläche in den heutigen Marschgebieten in der Regel unter Kleilagen unterschiedlicher Mächtigkeit begraben, da sie infolge des holozänen Anstiegs des Meeresspiegels der Nordsee im Rhythmus von Ebbe und Flut von Sedimenten überdeckt wurde (zusammenfassend Strahl 2004). Neo-



Abb. 1 Lage der neolithischen Befunde im Bereich des Fundplatzes Visbek-Uhlenkamp (Lkr. Vechta). – (Graphik M. Mennenga).

lithische Siedlungen können somit weder auf der Geest noch in den Marschregionen mit archäologischen oder geophysikalischen Methoden umfassend prospektiert werden. Umso wichtiger für die neolithische Siedlungsforschung ist die systematische bodendenkmalpflegerische Betreuung großflächiger und raumgreifender Bauarbeiten im Bereich von Trassen zur Verbesserung der Verkehrs- oder Versorgungsinfrastruktur oder von neuen Gewerbe- und Wohngebieten, da bei diesen Maßnahmen regelmäßig obertägig nicht erkennbare Siedlungsreste auch dieses Zeitabschnittes zutage kommen (Jöns u. a. 2013).

Auch die im Folgenden vorzustellenden neolithischen Besiedlungsreste aus Visbek (Lkr. Vechta) wurden völlig unerwartet bei Bauarbeiten entdeckt, als in den Jahren 2011 und 2012 dort in der Gemarkung Uhlenkamp archäologische Ausgrabungen auf einer Fläche von 7,25 ha durch die Firma denkmal3D aus Vechta im Bereich eines Neubaugebietes durchgeführt werden mussten. Den Schwerpunkt der Grabungen bildete ein aus Körper- und Brandbestattungen bestehendes spätsächsisches Gräberfeld (Behrens / Hummel / Näth 2013). Zusätzlich konnte ein kleines Ensemble von Befunden der TBK – darunter ein Hausgrundriss, zwei Flachgräber sowie zwei Depots dieser Zeitstufe – entdeckt werden.

Die trichterbecherzeitliche Siedlung von Visbek-Uhlenkamp liegt im Bereich der Wildeshäuser Geest südwestlich von Bremen. Diese Landschaft ist für ihren Reichtum an neolithischen Fundstellen, insbesondere von imposanten Großsteingräbern, überregional bekannt (Fansa 2000) und bildet deshalb auch gegen-



Abb. 2 Visbek-Uhlenkamp (Lkr. Vechta). Hausbefund 1 während der Ausgrabung. – (Foto D. Behrens).

wärtig einen der Untersuchungsräume des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingerichteten Schwerpunktprogramms »Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung. Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa« (zusammenfassend Kramer u. a. 2012; Mennenga u. a. 2013). Auch aus dem Raum Visbek lagen bereits vor den Baumaßnahmen am Uhlenkamp neolithische Befunde vor. So wurden in der Zeit zwischen 1989 und 1993 in der unmittelbaren Umgebung des Fundplatzes zwei mittelneolithische Megalithgräber – bekannt als »Stippers Höhe« und »Pastors Kamp« – archäologisch untersucht (**Abb. 1**; Eckert 1990a; 1990b; 1992a; 1992b).

Die neolithische Fundstelle Visbek-Uhlenkamp lag auf einer kleinen Kuppe, die nach Nordosten in Richtung auf den ca. 200 m entfernt verlaufenden Visbeker Bruchbach abfällt. Sie war vollständig von einem Eschboden abgedeckt, sodass keinerlei Hinweise auf ihre Existenz an der Oberfläche zu erkennen waren. Dennoch wurde bei den Grabungen keine Kulturschicht dokumentiert, vielmehr sind die neolithischen Befunde direkt in den pleistozänen Untergrund eingetieft worden und entsprechend unmittelbar nach dem Abtragen des Esches sichtbar. Aus diesem Grund wurden außerhalb der Befunde nur in Ausnahmefällen einzelne Funde bzw. Fundensembles angetroffen, sodass kaum Aussagen über mögliche Aktivitätszonen innerhalb der Siedlung gemacht werden können.

GEBÄUDEGRUNDRISS

Zu den wissenschaftlich bedeutendsten Befunden von Visbek-Uhlenkamp zählt mit Sicherheit der vermutlich vollständige Grundriss eines Gebäudes, dessen regelmäßige Pfostenstellungen und Wandgräbchen bereits im Planum so deutlich zu erkennen waren (**Abb. 2**), dass die Identifikation aller zum Befund gehörenden Elemente während der Ausgrabung problemlos möglich war. Demnach hatte das Gebäude eine Breite von etwa 7 m und eine Länge von ca. 19 m (**Abb. 2-3**). Insgesamt konnten 48 Pfostengruben, die

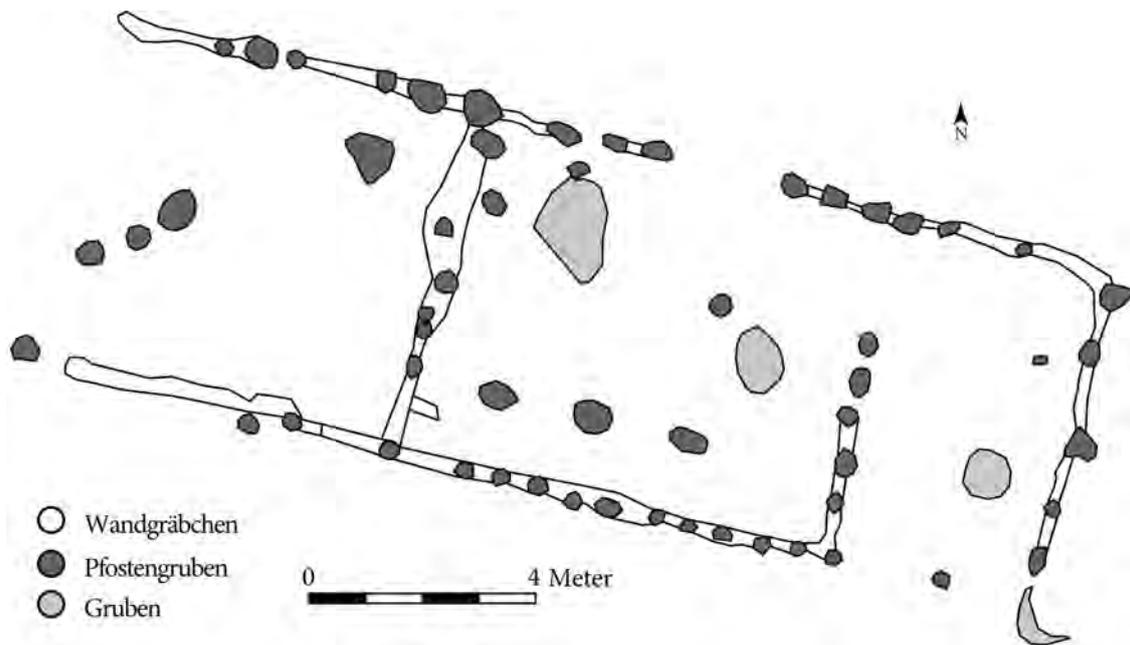


Abb. 3 Visbek-Uhlenkamp (Lkr. Vechta). Hausbefund 1: Befundplan des trichterbecherzeitlichen Gebäudes. – (Graphik M. Mennenga; verändert nach D. Behrens / K. Bogatz, denkmal3D).

größtenteils innerhalb von Wandgräbchen angeordnet waren, eine weitgehende Rekonstruktion des Gebäudegrundrisses ermöglichen. Aufgrund dieser Konstruktion kann das Visbeker Gebäude den bereits erwähnten Hausgrundrissen von Flögeln-Eekhöltjen (vgl. Zimmermann 2000, 112) und Pennigbüttel (vgl. Assendorp 2000, 123) an die Seite gestellt werden. Damit verstärkt sich der Eindruck, dass dieses die vorherrschende Bauweise der TBK in Nordwestdeutschland war.

Auffallend ist, dass an einem Teilbereich der südöstlichen und an der westlichen Außenwand keine Wandgräbchen nachgewiesen wurden (**Abb. 3**). Für den westlichen Bereich ist davon auszugehen, dass kein Wandgräbchen vorhanden war, und es sich um eine Antennenkonstruktion gehandelt hat (vgl. Zimmermann 2000; Assendorp 2000). Hingegen ist für den südwestlichen Teil aufgrund der Vergleichsbefunde zu vermuten, dass das Gebäude in diesem Bereich geschlossen war.

Die Wandgräbchen fassen insgesamt eine Fläche von etwa 133 m² ein; damit handelt es sich bei dem Gebäude von Visbek-Uhlenkamp um das bislang größte nachgewiesene Haus dieses Typs. Zudem lässt sich eine Innenaufteilung des Gebäudes erkennen, wobei der östliche Raum (Raum 1) mit 6 m × 3,5 m am kleinsten ist (**Abb. 3**). Der zweite Raum ist mit 6 m × 7 m der größte und stellt sicherlich den Hauptraum dar. Der Bereich zwischen den Antennen ist mit 6 m × 6 m lediglich geringfügig kleiner und war wahrscheinlich nach Westen geöffnet. Den Kern der Konstruktion des Gebäudes bildeten zahlreiche, in die Wandgräbchen integrierte Pfosten, deren Gruben meist nur noch in geringer Tiefe erhalten waren. Starke Mittelpfosten hingegen, wie sie beispielsweise aus Haus 1 in Flögeln bekannt sind (Zimmermann 1980, 481), lassen sich in Visbek nicht nachweisen. Die dachtragende Konstruktion des Gebäudes ist eher mit der von Haus 2 aus Flögeln (Zimmermann 2008, 126) oder Pennigbüttel Haus A (Assendorp 2000, 123) zu vergleichen.

Auch im Inneren des Gebäudes wurden Befunde festgestellt. Dabei handelt es sich in der Mehrzahl um Gruben mit Pfostenlochcharakter; da diese jedoch keiner Wandkonstruktion zugeordnet werden können, muss ihre Funktion ungeklärt bleiben.

Von besonderer Bedeutung ist eine Grube, die in dem bereits erwähnten Raum 1 lag und in der drei vollständige Gefäße angetroffen wurden. Bei den keramischen Objekten handelt es sich um einen sehr kleinen, unverzierten Trichterbecher, einen verzierten Eimer sowie eine kleine, verzierte Terrine gemäß der typologischen Gliederung von A. Brindley (1986), sodass, übereinstimmend mit den Verzierungen, von einer Datierung des Ensembles in die Phase 4 nach Brindley auszugehen ist. Vergleichbare Deponierungen innerhalb von Häusern wurden auch in den Fundplätzen Flögeln und Pennigbüttel festgestellt (Assendorp 2000, 123), was erneut die strukturelle Ähnlichkeit dieser Fundstellen unterstreicht.

Die Interpretation derartiger Depots wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Zum einen werden sie mit den Totenhäusern der TBK aus Skandinavien in Zusammenhang gebracht, bei denen es sich ebenfalls um Wandgräbchenbauten handelt (Kossian 2005, 80). Sowohl die Konstruktionsweise als auch der Gebrauch und die Niederlegung von Objekten in diesen Totenhütten unterscheiden sich jedoch stark von den Befunden aus Nordwestdeutschland (Becker 1973, Abb. 1). Insbesondere die Abmessungen der skandinavischen Totenhäuser sind wesentlich geringer als die der bislang aus der Westgruppe bekannten Hausbefunde. Die Fundensembles unterscheiden sich grundlegend, sodass für die jütländischen Totengebäude eine Nutzung als Wohnbauten ausgeschlossen wird (Fabricius / Becker 1996, 381). Bei den nordwestdeutschen Befunden ist hingegen davon auszugehen, dass sie primär als Wohn- und Wirtschaftsbauten errichtet worden sind; dies legen vor allem die räumliche Verteilung der Funde und deren Spektren nahe (vgl. Assendorp 2000, 124; Zimmermann 2008, 126f.). Für die in den Häusern entdeckten Gruben von Flögeln schließt W. H. Zimmermann (2008, 125) eine Nutzung als Vorratsgrube zwar nicht vollkommen aus, er favorisiert jedoch die Interpretation der Befunde als Relikte eines Kultraumes, der innerhalb des Wohngebäudes rituellen Zwecken gedient hat (Zimmermann 2000, 112; Zimmermann 2008, 127). Eine ähnliche Funktion könnte auch Raum 1 aus Visbek gehabt haben.

Die Grube stand sicherlich in direktem Zusammenhang mit dem Gebäude. Somit können die in ihr gefundenen keramischen Objekte zur Datierung des Gebäudes herangezogen werden. Wie bereits erwähnt sind die Gefäßformen typochronologisch in die Phase Brindley 4 einzuordnen, für die eine absolutchronologische Datierung in den Zeitraum zwischen 3200 und 3100 v. Chr. anzunehmen ist. Diese chronologische Einordnung entspricht etwa der von J. A. Bakker (in Vorb.) vorgenommenen Datierung der Keramik aus dem Haus 1 von Flögeln, die er den Stufen Brindley 3-4 zuwies.

DEPOT

Im Bereich zwischen dem Haus und den Flachgräbern kam ein weiteres Depot zutage. Es liegt etwa 23 m nördlich der beiden Flachgräber und 52 m südlich des Hauses (**Abb. 1**). Bei diesem Befund wurde keine Grube festgestellt. Daher ist davon auszugehen, dass diese durch Bodenprozesse ausgeblüht ist. Bei den in diesem Bereich entdeckten Funden handelt es sich um eine verzierte und eine unverzierte Schale, einen verzierten Trichterbecher und ein unverziertes Miniaturgefäß. Auch hier können die typologisch bestimm- baren Gefäße der Stufe Brindley 4 zugeordnet werden. Unter der Annahme, dass die Keramik direkt an der Außenseite der Grube niedergelegt wurde, sind die Maße mit mind. 0,45 m × 0,65 m anzugeben. Die Interpretation des Befundes ist aufgrund des fehlenden Zusammenhanges nicht eindeutig; vielmehr kommen verschiedene Möglichkeiten in Betracht.

Die sicher trichterbecherzeitliche, einfache Erdbestattung aus Schokland-P14 (prov. Flevoland/NL) ist mit 0,8 m × 0,4 m ebenfalls relativ klein. In dieser wurde ein männlicher extremer Hocker niedergelegt (Kossian 2005, 49f.). Auch für die Niederlegung ohne direkten Grabnachweis aus Glimmen (prov. Groningen/NL), die dem Befund aus Visbek sehr ähnlich ist, wird eine solche Interpretation herangezogen (Kossian 2005,

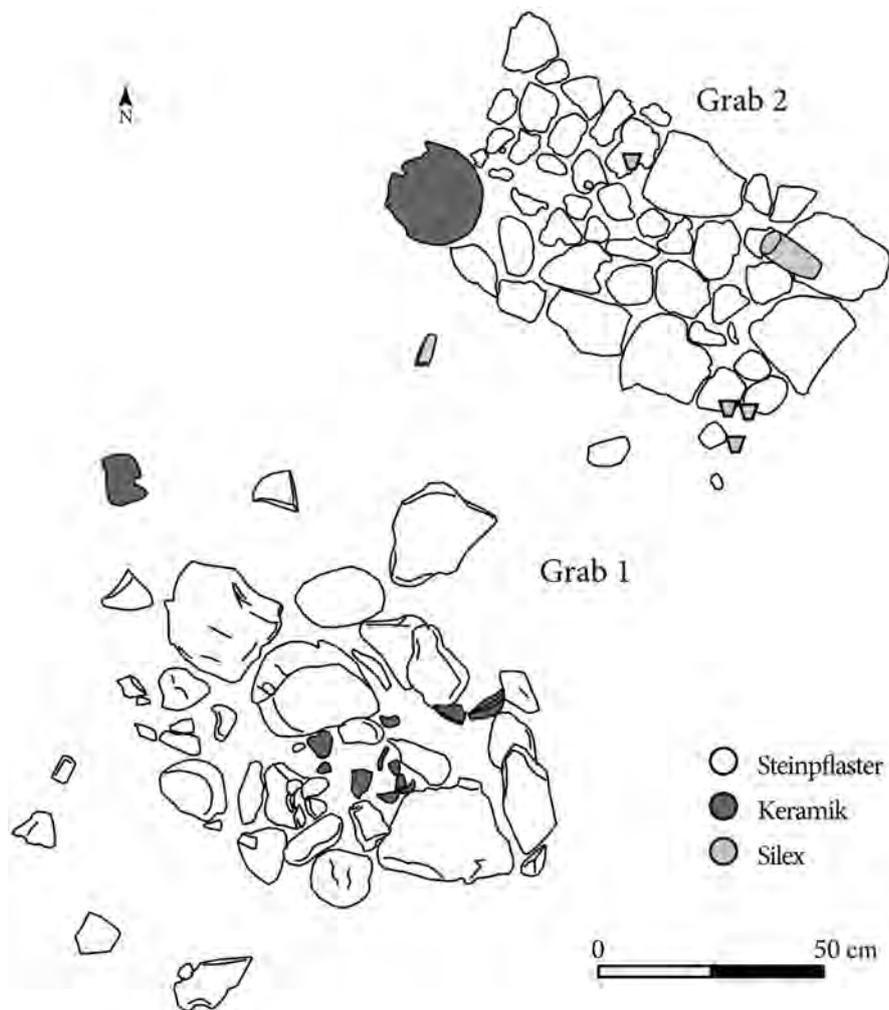


Abb. 4 Visbek-Uhlenkamp (Lkr. Vechta). Die Gräber 1 und 2. – (Graphik M. Mennenga; verändert nach D. Behrens / K. Bogatz, denkmal3D).

49f.). Neben einer einfachen Deponierung von Gefäßen könnte es sich somit bei dem Visbeker Befund ebenfalls um ein Flachgrab ohne weitere Einbauten gehandelt haben.

DIE GRÄBER 1 UND 2

Sicher als Grabbauten anzusprechen sind zwei direkt nebeneinander gefundene Flachgräber, die ca. 80 m südlich von Haus 1 zutage kamen (**Abb. 1**). Es handelt sich um zwei Steinpackungen mit einer Größe von etwa 1m×0,65m. Allerdings ist die exakte Größe von Grab 1 nicht sicher zu bestimmen, da dieses wahrscheinlich durch einen Erdmeißel verursachte Störungen aufwies (**Abb. 4**). Beide Gräber können nach R. Kossian (2005, 54) als Steinpflastergräber angesprochen werden, welche ihren Verbreitungsschwerpunkt im nahen Elbe-Weser-Dreieck haben (**Abb. 5**). Das östliche der beiden Gräber war etwas stärker eingetieft als das westliche, trotzdem ist aufgrund der Beigaben zu vermuten, dass die beiden Bestattungen in einem direkten Zusammenhang standen: Im ersten Grab wurden zwei vollständige Gefäße in Form eines Trichterbechers und einer Schale, beide mit Verzierungen, sowie Teile von zwei weiteren Gefäßen geborgen (**Abb. 6**). Bei den letzteren handelt es sich um einen unbestimmbaren Gefäßbauch. Feuerstein kam in diesem Grabzusammenhang nicht zutage. Aus dem zweiten Grab hingegen ist nur ein Gefäß, eine ver-

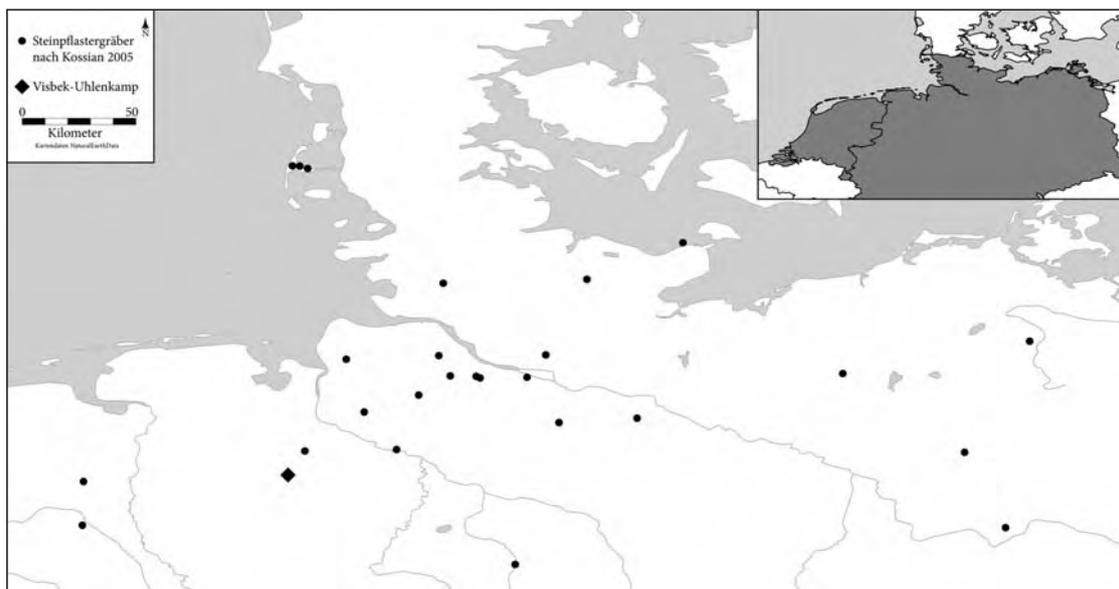


Abb. 5 Verbreitung der Steinpflastergräber der Trichterbecherkultur in Deutschland und den Niederlanden. – (Nach Kossian 2005, Karte 24).



Abb. 6 Visbek-Uhlenkamp (Lkr. Vechta). Grabbeigaben aus den Flachgräbern 1 und 2 (Gefäß links und Feuersteinartefakte). – (Foto R. Kiepe, Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung).

zierte Terrine, erhalten, welche aber eine Vergesellschaftung mit einer größeren Menge an Flintartefakten – einem Dechsel, einem Flachbeil und sieben Querschneidern – aufweist (**Abb. 6**). Grab 1 kann über die Keramik typochronologisch in die Stufe Brindley 4 eingeordnet werden, Grab 2 in die Stufen Brindley 3-4; darüber hinaus ist festzustellen, dass die in Grab 1 und im Depot gefundenen Schalen und der Eimer

aus dem Haus sich sowohl bezüglich ihrer Verzierung als auch ihrer Machart auffallend ähneln. Die beiden Schalen sind bis auf die Anordnung der Muster identisch, der Eimer ist etwas tiefer gestochen und weist als einziges Objekt neben Tiefstich, Furchenstich und *tvaerstick*-Linien auch ein Dreiecksmotiv auf. Es ist somit davon auszugehen, dass beide Gräber während der Nutzungszeit des Hauses angelegt worden sind.

Literatur

- Assendorp 2000: J. Assendorp, Die Bauart der trichterbecherzeitlichen Häuser von Penningbüttel, Niedersachsen. In: Kelm 2000, 116-125.
- Bakker 1979: J. A. Bakker, The TRB West Group: studies in the chronology and geography of the makers of Hunebeds and Tiefstich pottery. *Cingula* 5 (Amsterdam 1979).
- in Vorb.: J. A. Bakker, Die Funde der Trichterbecherkeramik und von jungneolithischen und frühbronzezeitlichen Bechern bei den Ausgrabungen in Flögeln-Eekhöltjen (1971-78 und 1983-85) (in Vorb.).
- Becker 1973: C. J. Becker, Problems of the megalithic »Mortuary Houses« in Denmark. In: Daniel / Kjærøum 1973, 75-79.
- Behrens / Hummel / Näth 2013: D. Behrens / A. Hummel / F. Näth, 4000 Jahre Kulturgeschichte auf 7 Hektar – Vorbericht zu den Ausgrabungen im Baugebiet »Uhlenkamp II« 2011/2012. *FAN-Post* 2013, Mitteilungsblatt des Freundeskreises für Archäologie in Niedersachsen e. V. (Lohne 2013) bes. 2-3.
- Brindley 1986: A. L. Brindley, The typochronology of TRB West Group pottery. *Palaeohistoria* 28, 1986, 93-132.
- Daniel / Kjærøum 1973: G. Daniel / P. Kjærøum, Megalithic graves and ritual. Papers presented at the III. Atlantic Colloquium, Moesgård 1969. *Jutland Arch. Soc. Publ.* 11 (København 1973).
- Eckert 1990a: J. Eckert, Visbek, Gde. Visbek, Stippers Höhe. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 59, 1990, 308-309 Nr. 33.
- 1990b: J. Eckert, Visbek, Gde. Visbek. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland* 13, 1990, 139 Nr. 194.
- 1992a: J. Eckert, Visbek, Gde. Visbek, Stippers Höhe. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 61, 1992, 251 Nr. 39.
- 1992b: J. Eckert, Visbek, Gde. Visbek. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland* 15, 1992, 311 Nr. 180.
- Fabricius / Becker 1996: K. Fabricius / C. J. Becker, Stendyngegrave og Kulthuse. Studier over Tragtbægerkulturen i Nord- og Vestjylland. *Ark. Stud.* 11 (København 1996).
- Fansa 2000: M. Fansa, Großsteingräber zwischen Weser und Ems. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih.* 33 (Oldenburg 2000).
- Jöns u. a. 2013: H. Jöns / H. Groenendijk / D. C. M. Raemaekers / J. F. Kegler / M. Mennenga / D. Nösler, Auf der Suche nach der Trichterbecherkultur/Op zoek naar de trechterbekercultuur. In: Land der Entdeckungen. Die Archäologie des friesischen Küstenraums/Land van ontdekkingen. De archeologie van het Friese kustgebied [Ausstellungskat. Emden, Groningen] (Aurich 2013) 122-135.
- Kelm 2000: R. Kelm, Vom Pfostenloch zum Steinzeithaus. Archäologische Forschung und Rekonstruktion jungsteinzeitlicher Haus- und Siedlungsbefunde im nordwestlichen Mitteleuropa. *Albersdorfer Forsch. Arch. u. Umweltgesch.* 1 (Heide 2000).
- Kossian 2005: R. Kossian, Nichtmegalithische Grabanlagen der Trichterbecherkultur in Deutschland und den Niederlanden. *Veröff. Landesamt Denkmalpf. u. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch.* 58 (Halle/Saale 2005).
- Kramer u. a. 2012: A. Kramer / M. Mennenga / D. Nösler / H. Jöns / F. Bittmann, Neolithic Land Use History in Northwestern Germany – First Results from an Interdisciplinary Research Project. In: M. Hinz / J. Müller (Hrsg.), Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab. Studien zu Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt der Trichterbechergruppen im nördlichen Mitteleuropa. *Frühe Monumentalität u. soziale Differenzierung* 2 (Bonn 2012) 317-336.
- Mennenga u. a. 2013: M. Mennenga / M. Karle / I. Brandt / A. Kramer / H. Jöns, Neolithisches Erdwerk oder Gelifluktionenloben? Geo-archäologische Forschungen an einem geomagnetischen Befund aus Holzhausen, Lkr. Oldenburg. *Journal Neolithic Arch.* 15, 2013, 1-11.
- Müller 2012/2013: J. Müller, Mesolithisch – neolithisch: Zur Entwicklung von Hütten und Häusern im südlichen Skandinavien und nördlichen Mitteleuropa. *Offa* 69/70, 2012/2013, 249-264.
- Nösler u. a. 2011: A. Nösler / A. Kramer / H. Jöns / K. Gerken / F. Bittmann, Aktuelle Forschungen zur Besiedlung und Landnutzung zur Zeit der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland – ein Vorbericht zum DFG-SPP. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 80, 2011, 23-45.
- Raemaekers 2013: D. C. M. Raemaekers, Looking for a place to stay – Swifterbant and Funnel Beaker settlements in the northern Netherlands and Lower Saxony. *Siedlungs- u. Küstenforsch. Südliches Nordseegebiet* 36, 2013, 111-130.
- Strahl 2004: E. Strahl, Archäologie der Küste: Marsch, Watt, Ostfriesische Inseln. In: M. Fansa / F. Both / H. Haßmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih.* 42 [Ausstellungskat. Oldenburg, Hannover, Braunschweig] (Stuttgart 2004) 495-510.
- Svensson 2003: M. Svensson (Hrsg.), I det Neolitiska rummet. Skånska spår – arkeologi längs Västkustbanan (Lund 2003).
- Zimmermann 1980: W. H. Zimmermann, Ein trichterbecherzeitlicher Hausgrundriß von Flögeln-im Örtjen, Kr. Cuxhaven. *Beitr. Arch. Nordwestdeutschland u. Mitteleuropa* 16, 1980, 479-489.
- 2000: W. H. Zimmermann, Die trichterbecherzeitlichen Häuser von Flögeln-Eekhöltjen im nördlichen Elbe-Weser-Gebiet. In: Kelm 2000, 116-125.
- 2008: W. H. Zimmermann, Phosphat mapping of a funnel Beaker Culture house from Flögeln-Eekhöltjen, district of Cuxhaven, Lower Saxony. *Analecta Praehist. Leidensia* 40, 2008, 123-129.

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Ein neuer Hausgrundriss der Trichterbecher-Westgruppe aus Visbek (Lkr. Vechta)

In Visbek-Uhlenkamp II wurde bei baubegleitenden Ausgrabungen der Firma denkmal3D eine neolithische Mikroregion – bestehend aus Siedlung und Grablegen – entdeckt, wie sie aus dem nordwestdeutschen Raum bisher nur aus Flögeln bekannt war. Zu ihren Bestandteilen gehören neben den beiden bekannten und schon ausgegrabenen Megalithgräbern »Pastors Kamp« und »Stippers Höhe« zwei Flachgräber und ein Hausgrundriss der Trichterbecherkultur. Bei den beiden Flachgräbern handelt es sich um Steinpflastergräber, wie sie für diesen Raum typisch sind. Der Hausgrundriss lässt sich typologisch den Wandgräbchenbauten vom Typ Flögeln der Trichterbecher-Westgruppe zuordnen. Anhand der Keramik können das Gebäude und die Flachgräber in die Phase Brindley 4 datiert werden. Zudem weist eine starke Ähnlichkeit zwischen einigen Gefäßen darauf hin, dass die Gräber und das Haus zeitgleich bzw. in der gleichen Siedlungsphase entstanden sind.

A new house plan of the Funnel(-neck-)beaker west group from Visbek (Lkr. Vechta)

During construction works at Visbek-Uhlenkamp II the archaeological excavation firm denkmal3D discovered a Neolithic micro-region – consisting of a settlement and burials – hitherto unknown in northwest Germany with the only exception of Flögeln. Apart from the two already known megalithic tombs »Pastors Kamp« and »Stippers Höhe« there are two flat graves and a house plan of the Funnel(-neck-)beaker culture. The two flat graves are covered with cobble stones in the regionally typical way. The house plan can be associated typologically with the houses with wall trenches of the type Flögeln of the Funnelbeaker west group. The pottery dates the house and flat graves to the phase Brindley 4. Furthermore, the close similarity of some vessels from the house and the burials indicates that they belong to the same settlement phase.

Translation: M. Struck

Un nouveau plan de maison de la culture des vases à entonnoir à Visbek (Lkr. Vechta)

Lors de fouilles préventives à Visbek-Uhlenkamp II, la firme denkmal3D a mis au jour une microrégion néolithique – composée d’habitat et de tombes – dont le seul exemplaire connu jusqu’alors au nord-ouest de l’Allemagne se situe à Flögeln. En plus des deux tombes mégalithiques de »Pastors Kamp« et »Stippers Höhe« qui étaient déjà connues et fouillées, deux tombes plates et un plan de maison ont ainsi pu être observés. Les deux tombes plates sont composées d’un pavement de galets typique de la région. Le plan de maison se laisse rattacher typologiquement au type Flögel avec des parois fossoyées de la culture des vases à entonnoir. La céramique permet de dater le bâtiment et les tombes plates de la phase Brindley 4. Une forte ressemblance entre certaines formes céramiques montre que les tombes et la maison appartiennent à une même phase d’installation.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Niedersachsen / Neolithikum / Trichterbecherkultur / Siedlung / Hausbau / Flachgrab
Lower Saxony / Neolithic / Funnel(-neck-)beaker culture / settlement / house building / flat grave
Basse-Saxe / Néolithique / culture des vases à entonnoir / habitat / construction / tombe plate

Moritz Mennenga

Hauke Jöns

Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung
Viktoriastr. 26/28
26382 Wilhelmshaven
mennenga@nihk.de
joens@nihk.de

Daniela Behrens

Andreas Hummel

denkmal3D
Windallee 2
49377 Vechta
daniela.behrens@denkmal3.de
andreas.hummel@denkmal3.de

